

Helmut Mangold: Vermittler, Seiltänzer und Jongleur

Laudatio zur Verleihung der Franz-Eser-Medaille an Helmut Mangold

von Bischofsvikar Domdekan Prälat Dr. Bertram Meier,

in Regensburg am Freitag, 24. April 2015

Es war Mitte der neunziger Jahre. Gerade frisch eingeführt als Pfarrer und Dekan in Neu-Ulm, meldete sich der Dekanatsratsvorsitzende, um sich mir vorzustellen. Am vereinbarten Termin parkte ein Auto vor meinem Haus: es war ein kleiner Smart, und aus dem Auto stieg ein ebenso smarter wie hoch gewachsener Mann: Sein Name war Helmut Mangold. Er war flott gekleidet, einen weißen Anzug trug er, so als käme er gerade vom Tennisplatz.

Zwanzig Jahre sind seither ins Land gezogen. Die Rollen haben sich verändert, aber die Beziehung zwischen Herrn Mangold und mir ist geblieben. So habe ich heute die Ehre, Ihnen, lieber Herr Mangold, einige Worte des Dankes und der Anerkennung zu sagen. Anlass ist die Verleihung der Franz-Eser-Medaille, die Sie aus der Hand des Vorsitzenden des Landeskomitees der Katholiken in Bayern Herrn Albert Schmid empfangen werden.

Wenn man das Engagement von Herrn Mangold betrachtet, dann hat man einen bunten Strauß vor Augen: das Engagement in den Gremien angefangen beim Pfarrgemeinderat über den Dekanatsrat zum Diözesanrat hin zum Landeskomitee bis zum Zentralkomitee der deutschen Katholiken. Wer hier meint, in Herrn Mangold einen „Gremienkatholiken“ vor sich zu haben, der irrt. Denn sein Einsatz entspringt nicht dem Marsch durch die Institutionen, sondern ist ein Weg, der auf der Ebene in seinem Dorf Aufheim begann und schließlich bis ins Spitzengremium der Laien in Deutschland führte. Herr Mangold hat sich nicht nach Posten gedrängt, er wurde angefragt und hat sich nicht verweigert. In der Tat gehört Herr Mangold zu den Persönlichkeiten, deren Nähe einfach gut tut.

Damit umschreibe ich eine Eigenschaft, die typisch ist für unseren ehemaligen Vorsitzenden: Wie ihn der Tennisanzug ebenso gut kleidet wie der Trachtenjanker oder auch der feine Zwirn des Nadelstreifens, so schätzen wir an Herrn Mangold seine Kraft zum Ausgleich und zur Vermittlung. Diese Aufgabe ist delikat und anspruchsvoll. Wer vermittelt, setzt sich nicht nur zwischen Stühle, er kann auch zwischen Fronten geraten. So werden dem Vermittler mitunter akrobatische Fähigkeiten abverlangt: Er ist Jongleur, wenn er mit viel Geschick Bälle zuspiele und sie mit sicherer Hand wieder auffängt. Er ist Seiltänzer, der sich auf Drahtseilakte einlassen muss, um die verschiedenen Interessen, Strömungen und Gruppen mit auf den Weg der Mitte zu nehmen, ohne in Abgründe der Extreme abzustürzen. Und manchmal glich unser Vorsitzender auch einem kleinen Zauberer, der die unterschiedlichen Meinungen unter einen Hut brachte und überraschende Lösungen hervorholte, damit aus der Manege der Kirche kein Zirkus wurde.

Für diesen reizvollen, aber auch mühsamen Dienst an der Einheit danken wir Ihnen von Herzen. Vielleicht kommt Ihnen, lieber Herr Mangold, auch Ihr musikalisches Talent zugute: Als Jugendlicher haben Sie bei den Ulrichsbläsern in Augsburg angefangen, bis heute sind Sie Organist und Leiter des Kirchenchors in Ihrer Heimatgemeinde Aufheim. Da ist Gespür gefragt für Melodie, Harmonie und Takt.

Die Aufgabe der Vermittlung ist kein leichtes Brot. Sie kann missverstanden werden, weil es nicht mehr generelle Überzeugung ist, dass die Fähigkeit zu Toleranz und Kompromiss einen festen Standpunkt und klare Überzeugungen voraussetzt. Das Bonmot stimmt: Wer nach allen Seiten offen ist, ist nicht mehr ganz dicht. Herr Mangold ist eine Persönlichkeit, die von klaren Grundpositionen aus lebt und dazu steht. Er versah sein Amt als Vorsitzender nicht als Selbstdarsteller, sondern als Hauptdarsteller in einem Team, dem es darum geht, für den Glauben der Kirche Brücken zu schlagen zu Ufern, die nicht unbedingt christlich sind:

- zur Politik: Die Gespräche mit Politikern waren ihm stets ein großes Anliegen.
- zur Kultur: Als leidenschaftlicher Organist und Chorleiter liegt das nahe.
- zur Wissenschaft: Herr Mangold betonte, dass Wissen Gewissen brauche; Freiheit bedeute nicht Beliebigkeit: Der Mensch darf nicht alles, was er kann.

Wie in einem Kristall bündeln sich seine vielfältigen Initiativen in seinem Engagement für die Änderung von Art. 100 der Bayerischen Verfassung. Im Rahmen der Diskussion über den Lebensschutz in ihren vielen Variationen hat Herr Mangold eindeutig Position bezogen, ohne Wenn und Aber.

Lieber Herr Mangold, heute ist ein Tag des Dankes.

„Vergelt's Gott“, dass Sie den Katholiken in Bayern acht Jahre lang Ihr Gesicht gegeben haben. „Vergelt's Gott, dass Sie seit Jahrzehnten unermüdlich sich dafür einsetzen, das kirchliche Leben auf vielen Ebenen zu fördern.

Sie sind ein Beispiel dafür, wie das Zweite Vatikanische Konzil sich einen katholischen Christen vorstellt: „Aufgabe ihres (der Laien) gut geschulten Gewissens ist es, das Gebot Gottes im Leben der profanen Gesellschaft zur Geltung zu bringen. Von den Priestern aber dürfen die Laien Licht und geistliche Kraft erwarten. Sie mögen aber nicht meinen, ihre Seelsorger seien immer in dem Grade kompetent, dass sie in jeder, zuweilen auch schweren Frage, die gerade auftaucht, eine konkrete Lösung schon fertig haben könnten oder die Sendung dazu hätten. Die Laien selbst sollen vielmehr im Licht der christlichen Weisheit und unter Berücksichtigung der Lehre des kirchlichen Lehramtes darin ihre eigene Aufgabe wahrnehmen.“ (*Gaudium et spes*, 43).

Ist das nicht eine schöne Umschreibung des Rahmens, in dem sich das Laienapostolat bewegt? Sie, liebe Mitglieder des Landeskomitees, sind kein Fußvolk des Klerus. Gerade im Dienst an unserer vielfältigen Gesellschaft sind Sie „Salz der Erde“ und „Licht der Welt“. Ein Paradebeispiel dafür war und ist Herr Helmut Mangold. Deshalb trägt er von heute an mit Recht die Franz-Eser-Medaille.